

Karten - Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal  
Der Cur-Director: F. Heyl.



### Fremden-Verzeichniss vom 16. Januar 1894.

<b>Hotel zum Adler.</b>	<b>Pariser Hof.</b>
Stech, Kfm. Frankfurt	Scherlau, Capitän Stettin
Schwitzky, Kfm. Frankfurt	Hotel Prince of Wales.
Wend, Kfm. Strassburg	Schmidt, Kfm. Soest
Hirsch, Kfm. Berlin	<b>Pfälzer Hof.</b>
Hoerner, Ingenieur Berlin	Feger, Kfm. Frankfurt
Goldberg, Kfm. Köln	Nathan, Kfm. Darmstadt
Niessack, Kfm. Berlin	<b>Quisisana.</b>
Zieger, Kfm. München	Kaminski, Rent. New-York
<b>Einhorn.</b>	Mayer, Frau Antwerpen
Hohler, Inspector Osterspai	<b>Hotel zur Rose.</b>
Reuk, Kfm. Hamburg	Wiel, Sign., m. Bed. Venedig
Lütten, Kfm. Birgen	Oppenheimer Lübeck
Hoch, Kfm. Frankfurt	<b>Rhein-Hotel.</b>
Gund, Kfm. Köln	Graf von Hartenberg Berlin
Lewin, Kfm. Köln	Rittmann Bremen
Lammert, Stud. Kusel	<b>Taunus-Hotel.</b>
<b>Erbprinz.</b>	Egers, Miss Louisiana
Trantsch Bockenheim	Herz, Kfm. Ulm
Weiss, Kfm. Frankfurt	Ritter, Gen.-Director Köln
Dappen, Bahnbeamt. Limburg	<b>Weisses Ross.</b>
Gamans, Priv. Nütterden	Boesner, cand. phil. Marburg
Brandt, Restaurat. Weimar	Felix (recte Spiro) Frankfurt
<b>Grüner Wald.</b>	Müller, Frau Crefeld
Flum, Kfm. Würzburg	<b>Hotel Tannhäuser.</b>
Fussbiller, Kfm. Köln	Hesse, Kfm. Remscheid
Höfler, Kfm. Chemnitz	Harnisch, Kfm. Frankfurt
Zehner, Kfm. Köln	Eikoff, Kfm. Cassel
Weil, Kfm. Stuttgart	<b>Hotel Victoria.</b>
Conradi, Kfm. Wied-Selten	Herzbruch, Fr. Generalin
Schwers, Fabr. Crefeld	<b>Geldene Kette.</b>
Hauselzen, Fabr. Stuttgart	Michel, Landw. Nochern
<b>Hotel Minerva.</b>	Michel, Frau Nochern
von Schellerstein Eisbergen	Schloss, Kfm. Lengenfeld
<b>Nassauer Hof.</b>	<b>Hotel du Nord.</b>
Hallgarten, Kfm. Hamburg	Hummerschlag, Kfm. Cassel
<b>Nonnenhof.</b>	<b>In Privathäusern.</b>
Oralsheimer, Kfm. Köln	Sonnenbergerstrasse 31:
Störing, Kfm. Haspe	Lilienthal, L., Frau mit
Stiefel, Kfm. Pfullingen	Kind. u. Bed. San Francisco
Caro, Kfm. Berlin	Lilienthal, Th., Frau mit
Bast, Kfm. Crefeld	Kind. u. Bed. San Francisco
Schmitts, Kfm. Lippstadt	Frau Dr. Cossé:
Leupold, Kfm. Plauen	von Bertal, Frau Rudolstadt
Schreiber, Kfm. Chemnitz	von Bertal, Fr. Rudolstadt
Juxberg, Kfm. Frankfurt	<b>Nerostrasse 1:</b>
<b>Bad Nerothal.</b>	Baronin Troth zu Solz,
Godefrey, Fr. Darmstadt	nebst Fr. Tochter und
von der Marwitz und	Bed. Solz, Fr. Hessen
Gemahlin Gross-Kreutz	

### II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Nachmittags 1 Uhr, werden in dem Versteigerungslocale Dohheimerstraße 11/13 hier:

2 Buffets, 2 Kommoden, 2 Sophas, 2 Sessel, 1 Consol, 2 Tische, 2 Spiegel, 1 Regulator, 24 neue Bettstellen, 1 Eisschrank, 1 Karren, 24 silb. Böffel, 12 silb. Gabeln

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 16. Januar 1894.

Eschhofen, Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

#### Heute Vormittags 10 und Nachmittags 2 Uhr

#### anfangend:

### Fortsetzung

#### der

### Kurz- & Modewaaren-Versteigerung

im Versteigerungslocale Dohheimerstr. 11/13 dahier.

Wiesbaden, den 17. Januar 1894.

Eschhofen, Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Januar 1894,

Morgen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. Mittags 3 Uhr,

findet die Fortsetzung der zwangsweisen

### Spielwaaren-Versteigerung

im Saale zu den 3 Königen, (Marktstraße) hier,

wieder statt.

Wiesbaden, den 16. Januar 1894.

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslocale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

4 Sophas und 8 Sessel, 1 Spiegelschrank, 1 Consol, 2 Waschkommoden, 100 Tische, 1 Blumentisch, 4 Stühle, 1 Piano, 6 Kleiderschränke, 1 Spieltisch, 4 Bilder, 2 Küchenschränke u. dergl. m.

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 10. Januar 1894.

Buch, Gerichtsvollzieher R. A.,

Frankenstraße 23.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandloale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

4 compl. Betten, 6 Sophas, 1 Klavier, 1 cretair, 5 Kleiderschränke, 4 Kommoden, 5 Consol, 2 Nähmaschinen, 1 Bücherschrank, 1 Kommode, 2 Waschkommoden, 1 Waschtisch, 2 Nachtschränken, 1 Bauernstisch, 1 Pult, 2 Tische, 6 Stühle, 2 Regulateure, 1 Standuhr, 3 Sessel, 1 Krucifix, 17 Bd. Meyer's Conversations-Lexikon, 2 Oelgemälde, 5 Kupferstiche, 10 Bilder, 4 Tische, 1 Kaffee-Service, 3 Teppiche, 4 Champagnerflaschen, 10 Wille Cigarren, 25 Fl. Kirchwasser, 1 Liqueur, 1 Balkenwaage, 2 Hafläder, 1 Presse, 1 Schnepparren, sowie

2 Bettstellen mit Sprungrahmen, zweith. Kleiderschrank, 1 Rohrstuhl, 1 Küchen-Muriche u. A. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 16. Januar 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. Januar 1894, Nachmittags 2 Uhr, werden im Laden des Hauses Wilhelmstraße 43 auf Antrag des Concursverwalters, Herrn Rechtsanwalt Seligsohn dahier, nachstehende, zur Concursmasse G. v. M. gehörige Ladeneinrichtung, bestehend aus:

1 gr. Ladenschrank, 2 Erler mit je 1 Gessel und 1 Platten, 1 Badentisch, 1 gr. Real, 1 Gasluster u. Gaslampen, 1 Etager mit antiker Uhr, 1 Portiere u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Die Gegenstände stehen von 12 bis 2 Uhr Nachmittags Versteigerungstage für Kaufliebhaber zur Besichtigung bereit.

Wiesbaden, den 15. Januar 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

#### Holz-Versteigerung.

Montag, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in dem Orlers Gemeinwalde, District „Lumbach 2“, an der Weherstraße

1611 rothtannen Stangen 1., 2. u. 3. Kl. von 52,05 Festmtr.,

3349 rothtannen Stangen 4. und 5. Kl. von 49,43 Festmtr.

zur Versteigerung.

Orlen, den 14. Januar 1894.

Der Bürgermeister Wirth.

Dienstag, den 23. Januar 1. J., Nachmittags 10 Uhr, werden im Bärstädter Gemeinwalde, District „Gerstruth“ an der Chaussee rothen Stein:

140 Tannen-Stämme,

258 „ Gerüststangen,

351 „ Leiterbäume,

350 „ Hopfenstangen,

380 „ Bohnenstangen 1. Kl.,

250 „ „ 2. Kl.,

10 Rmtr. Nadelholz Schichtmutholz

versteigert.

Bärstadt, den 15. Januar 1894.

Der Bürgermeister Bese.

## Fortsetzung der Mobiliar-Versteigerung

im Auftrage des Herrn Rentners Stamp wegen Verkauf der Villa und Wegzucht heute Mittwoch, 17. Januar cr., Morgens 10 u. Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, in meinem Auktionssaale,

**3 Adolfsstraße 3,**

ganz in der Nähe der Dampf- und Straßenbahn-Haltestelle Louisenplatz in Wiesbaden.

Zum Ausgebot kommen nachstehendes, sehr gut erhaltenes Mobiliar und Haushaltungs-Gegenstände, als:

eine schwarze und rothe Salon-, eine eichene Speisezimmer-, zwei Schlafzimmer-Einrichtungen, mehrere Salon-Garnituren, worunter eine Hirschgeweihen, Piano in Palisanderholz, Kommode, Consolen, runde und viereckige Ausziehb., Spiel- und Schreibtische, Kleider-, Bücher- und Waschkommoden, Büchergestelle, Waschkommoden, Nachttische mit Marmorplatten, Chaiselongues, Ottomane mit Decke, einz. Büffet, Canapees, Sessel, Rauch-Servise, ovale, viereckige und Salon-Spiegel mit Trumeaux in Gold- und nussb. Rahmen, 1 Pendule, 1 Wanduhr, vernickelter Bücherschrank, Leuchter, 3. u. 4. armige Lustre, Lampen, Flurtoilette in Eisen, Schreibsekretäre, Pfeilerschränken, Büstenfüßen, einzelne Betten, goldgestickt. Paravan, Luxus-Gegenstände aller Art, div. ausgestopfte Vögel, Stühle, sehr gute Oelgemälde, Kupfer- und Stahlstich-Bilder, gut erhaltene Teppiche und Läufer (Arminster, Belou's, Brüssel), fast noch neue Portièren mit Traperien, dazu gehörigen Halterstangen und Knöpfen, eine aus braunem Rips und Sammt, die andere aus wollenem Damast-Brocad, weiße sehr gute Gardinen, Pinoleum und Vorlagen, Staffeleien, Degen, Fächer, Nähmaschine, Kaffenschrank, Bettzeug, Papagei, Käfig, einsp. compl. Pferdegeschirre, compl. Reitzzeug, Wagen- und Reitpfeife, Sommer- und Winter-Pferdedecke, Brillantring, goldene Uhr mit Schmuck, Ringe, Kinder-Schreibpult, Bowlen, künstliches Bouquet und Palme, Klappentisch und Schrank, Waschwanne und Bringmaschine, Handharmonika, Badeschüssel, Zimmer-Douche und sonst noch Verschiedenes

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Versteigerungs-Objekte können vorher besichtigt werden

Wilh. Klotz, Auctionator und Taxator.

NB. Aufträge zu Taxationen und Versteigerungen, die ich gewissenhaft ausführen werde, nehme jederzeit entgegen.



## Immer weiter!

Wiesbaden, 16. Januar.

• Eine bedeutende Erhöhung der direkten Steuern in den deutschen Einzelstaaten, die in Preußen, etwa 30 Prozent, in anderen Bundesstaaten bis zu 75 Prozent betragen soll, haben in der letzten Reichstagssitzung soeben der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky, wie der hiesige Finanzminister von Riedel für den Fall angedeutet, daß der Reichstag die neuen Steuervorlagen, welche die geplante Finanzreform ablehnen sollte. Der Reichsfinanzminister Dr. Miquel hat schon früher ähnliche Erklärungen abgegeben. Im deutschen Reich darf es kein Defizit geben, und ist es selbstverständlich, daß für die Ausgaben, welche nicht durch das Reichseigene Einnahmen gedeckt werden, die einzelnen Bundesstaaten eintreten müssen. Es kann kein Zweifel sein, daß eine solche Erhöhung der direkten Steuern nicht nur sehr unangenehm empfunden werden würde, sondern auch von wenig bemittelten Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten in der heutigen kritischen Zeit gar nicht getragen werden könnte; träte eine solche bedeutende Erhöhung der direkten Staatssteuern ein, so würden das gesamte wirtschaftliche Leben, Handel und Wandel eines geradezu vernichtenden Schlag erhalten. So weit wird es aber auch hoffentlich nicht kommen, denn je häufiger im Reichstag von Tag zu Tag die Abneigung gegen das Wesen der Tabakfabrikatsteuer ausnahmslos bei allen Parteien hervortritt, um so mehr wächst aber auch die Erkenntnis, daß in irgend einer Form für die Bedienung des neuen Ausgabebedarfs gesorgt werden muß. Das Einverständnis hierüber so weit zu fördern, daß eine feste Mehrheit vorhanden, wird vielleicht eine noch schwierigere Arbeit sein, als im vorigen Jahre die Feststellung der neuen Militärvorlage, aber das Muß ist doch nun einmal vorhanden.

Von einer Seite ist in der Sonnabendsitzung des Reichstages die Einführung einer vernünftigen Biersteuer vorgeschlagen; ganz abgesehen davon, daß ein solches Steuerprojekt im Publikum auf den lebhaftesten Protest stoßen würde, hat sich im vorigen Frühjahr aber schon gezeigt, daß eine Mehrheit hierfür nicht zu erwarten ist. Von einer Reichseinkommensteuer und einer Reichserbschaftsteuer wollen eine große Zahl von einzelstaatlichen Regierungen nichts wissen, und wenn das Reichsregiment sich wirklich einer solchen Abgabe zuneigte, es würde doch nicht die Mehrheit des Bundesrathes dafür gewinnen. Möglicherweise es später einmal anders wird, wenn allen deutschen Finanzministern das Feuer gleichmäßig auf den Nageln brennt, wie man wohl zu sagen pflegt; aber heute sind wir noch nicht so weit. Der Gedanke, daß alle vom Soldatendienst befreiten Personen eine Wehrsteuer zahlen sollen, ist schnell aufgetaucht und schon oft abgewiesen. Am Ende wird aber doch wohl etwas anderes nicht übrig bleiben, wenngleich daraus nur ein schwacher Kostenbruchtheil gedeckt werden könnte. Auch die Quittungs- und Frachtbriefsteuer ist in der vorgeschlagenen Form nicht recht zu hoffen, der Reichstag wird also auch nicht darumhin kommen, die Börsensteuer noch mit wesentlich schärfer blickenden Augen zu betrachten, als es bis heute der Fall gewesen ist. Die Umlagesteuer bei Wettrennen ist bisher tauben Ohren gepredigt worden;

den; die Horthörigkeit muß ein Ende nehmen, denn woher sonst Geld nehmen? Und hier kann es geleistet werden.

Die Schlüsselblumen im neuesten Steuerbouquet müssen dann ein Paar Luxussteuern, für welche die Auswahl noch frei steht, bilden. Damit würde man dann ja so gerade um die Kosten der Militärvorlage herumkommen. Aber was machen nun die Einzelstaaten, bei welchen die Defizits immer drohender erscheinen und doch nicht Jahr für Jahr durch neue Anleihen gedeckt werden können. Im Reichstage ist das Wort gefallen, man möge in den Einzelstaaten nur besser wirtschaften! Dabei wird aber bei jedem Staatshaushalt Stein und Bein geklagt, daß so wenig für allgemein nützliche Zwecke geschehe und so furchtbar übertrieben gespart werde! freilich werden die Einzelstaaten zusehen müssen, wie sie zurecht kommen, aber wenn ein Preuße oder Bayer oder Sachse nun außer dem Reiche auch noch innerhalb seiner Grenzpfähle unter die Steuerschraube genommen wird, so thut es darum nicht wohlher. Rathe, wer kann!

## Zur Geschichte des Krieges von 1870/71.

Der frühere Abgeordnete Alfred Darimon veröffentlicht im „Figaro“ interessante Erinnerungen über den Krieg von 1870/71, die durchweg auf Mittheilungen des Generals Lewal beruhen und, zum Unterschied von anderen französischen Memoiren, den Eindruck vollster Glaubwürdigkeit machen. General Lewal bekleidete vor dem Kriege eine hohe Stellung im Kriegsministerium und während des Krieges im Generalstab der Rheinarmee.

Der General bestreitet zunächst die viel verbreitete Angabe, die Krankheit Napoleons III. sei nur der Kaiserin und wenigen Personen seiner Umgebung bekannt gewesen. Sie war vielmehr ein öffentliches Geheimniß. Der General macht darüber Mittheilungen, die wohl nicht angezweifelt werden können. Am Tage der Abreise des Kaisers zur Armee prägen sich die schmerzhaften Leiden, die er auszuhalten hatte, so scharf in seinen Augen aus, daß Lewal laut sagte: „Und mit einem solchen Oberbefehlshaber will man Krieg führen!“

Von erheblichem Interesse ist, was Darimon weiter erzählt: Bevor Napoleon III., dem der Krieg zuwider war, sich entschloß, Preußen gegenüber einen drohenden Ton anzuschlagen, befragte er den Marschall Le Boeuf über die wirkliche Lage der Streitkräfte, über die Frankreich sofort verfügen konnte.

General Lewal hat mir bestätigt, daß ihm durch Marschall Le Boeuf der Auftrag zu Theil wurde, die Rote vom 6. Juli über den Zustand unserer Streitkräfte abzufassen. Lewal berichtet: Ich ließ von unter meinen Befehlen stehenden Offizieren das Material sammeln, und als die Arbeit fertig war, wurde die Rote dem Marschall vorgelegt.

„Das ist nicht, was ich wollte!“ — rief er beinahe zornig. „Geben Sie die Arbeit von Neuem an. Sie wimmelt von Fehlern!“

Man fing also von vorne wieder an. Alle Ziffern wurden nachgeprüft und das Ergebnis war, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, beinahe ganz dasselbe. Abermals wurde die Rote dem Ministerium vorgelegt. Der Marschall überflog diese berichtigte Rote und sagte:

„Man hat nicht begriffen, was ich will. Diese Zahlen können unmöglich genau sein.“

Augenscheinlich glaubte Marschall Le Boeuf, daß die Streitkräfte, über die man sofort verfügen konnte, bedeutender wären, und suchte sich selbst in Täuschungen einzulassen.

Danach ist die Frage erlaubt, ob der Kaiser von der ursprünglichen Rote Kenntniß gehabt hat. Diese gab die sofort verfügbaren Kräfte auf nur 288 000 Mann an.

Auf Darimon's Frage, was an dem Vorwurfe Wahres sei, daß Le Boeuf sich zu sehr auf die von seinem Vorgänger, dem Marschall Niel, entworfenen Pläne verlassen habe, während diese

Pläne nur auf dem Papier vorhanden gewesen wären, antwortet Lewal:

Das ist ein Irrthum. Die Zusammenstellung der Truppen in Brigaden, Divisionen und Armeekorps war seit langer Zeit vorbereitet. Die Generale waren designirt; es war ihnen nur noch der letzte Befehl zu geben. Ich habe mehrere Monate mit dem Marschall Niel gearbeitet, um es zu ermöglichen, auf das Schnellste vom Friedens- auf den Kriegsfuß überzugehen.

Aber man hatte sich nicht bloß mit der Mobilisirung und dem Transport der Truppen an die Grenze beschäftigt, man hatte auch Rekognoszirungen in Feindesland veranstaltet. Ich hatte im Kriegsministerium 38 Generalstabsoffiziere und von diesen waren 36 nach Deutschland entsandt gewesen, um das zu machen, was man topographische Arbeiten nennt. In diesem Punkte sind wir ausgezeichnet unterrichtet gewesen. Die Berichte Stoffels, die wir übrigens sehr gut kannten, sind gar nichts neben den Nachrichten, die wir angehauft hatten. Ich verfiel eines Tages darauf, bei Dumaine ein Resümee unserer Arbeiten über Deutschland zu veröffentlichen. Der Kaiser las es neugierig durch und sagte dann: „Ah, ich sehe, das ist aus dem Deutschen überseht.“ Es kostete einige Mühe, ihn zu überzeugen, daß diese Arbeit aus dem Kriegsministerium herstamme.

Seit Sadowa beschäftigt sich der Kaiser unausgesetzt mit der Reorganisation der Armee und den Mitteln, sich gegen Deutschland zu verteidigen. Bei diesem Werke war General Lebrun der Mitarbeiter Napoleons. Immer wieder beauftragte mich General Lebrun, Feldzugspläne zu entwerfen und Mittel anzugeben, um die Armee so zu reorganisiren, daß sie so schnell wie möglich auf den Kriegsfuß gesetzt werden könnte.

Ich war ferner speziell beauftragt, das Zahlen- und Aktienmaterial zusammenzubringen, das dem General Lebrun bei seiner Sendung nach Wien im Juni 1870 dienen sollte. Dies ganze Material wurde dem Oberbefehlshaber der österreichischen Armee, Erzherzog Albrecht, vorgelegt. Der Erzherzog studierte es mit der größten Sorgfalt, und in Folge dieser Prüfung wurde der zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich verabredete Feldzugsplan festgelegt.

Niemand in der Rheinarmee wußte etwas von diesen Projekten. Ich selbst war über die Folgen der Sendung Lebrun's nicht unterrichtet. Eines Tages begegnete ich in Reg dem Grafen Binetti, dem Militär-Attaché der italienischen Gesandtschaft.

„Sie wollen wohl als Militär-Attaché dem Feldzuge beiwohnen?“ fragte ich ihn.

„Nein,“ antwortete der Graf, „ich bin für einige Zeit Diplomat. Sie wissen doch, daß wir mit Ihnen sind?“

„Ich habe keine Ahnung davon.“

„Freilich! König Victor Emanuel schickte sich an, Ihnen 80,000 Mann zu stellen. Aber man muß ihm Zeit lassen, sie zu konzentriren.“

Nach dem von Marschall Le Boeuf angenommenen Plane des Generalstabs Niel sollten drei Armeen unter den Marschällen Mac Mahon, Bazaine und Canrobert gebildet werden. Von General Frossard ging die Idee aus, diese Organisation umzuändern und die drei Armeen durch eine einzige unter dem Oberbefehl des Kaisers zu ersetzen. Er begründete dies damit, daß es unter Napoleon I. niemals vorgekommen sei, daß zu Anfang eines Feldzuges die Generale auf ihre eigene Gefahr operirten hätten. In Wirklichkeit hatte aber der kranke Napoleon III. nicht die Kraft zum Kommandiren. Jeder Befehlshaber eines Armeekorps agierte auf eigene Faust, und wir wurden schon zu Anfang des Krieges jämmerlich geschlagen.

Wie man dazu kam, nach Weisenburg, Forbach und Wörth Bazaine an die Spitze der Armee zu stellen, erklärt Lewal wie folgt:

Der Kaiser war außer Stande, das Kommando zu behalten; man suchte einen, der ihn ersetzen könnte. Man dachte einen Augenblick an den Prinzen Napoleon; als Militär war er so fähig wie der Kaiser, vielleicht noch fähiger. Aber er war nicht beliebt; man fürchtete seine Rücksichtslosigkeit, und er wurde bei Seite geschoben. Wen nehmen? Der Marschall Le Boeuf, der ein sehr braver Mensch, aber unmöglich war, konnte es nicht sein. Auch Canrobert nicht, den man für sehr tapfer hielt, dessen Führung in der Armee aber seine Befähigung für das Oberkommando fraglich gemacht hatte. Eine Wahl außerhalb des Kreises der Marschälle konnte man nicht treffen. Man dachte an Bazaine. Niemand läufte sich über seine geringe Fähigkeit an. Niemand konnte man seine Reue zu Antiquen. Aber die

Jedoch der zuerst ausgewählte Jörn ging sehr schnell vorüber — es war eigentlich mehr zum Wachen, denn um böse zu werden. . . . Noch fühlte sie den wilden Ruß auf ihren Rippen zittern. So hatte sie noch Niemand geküßt! . . . Was hatte Fritj nur befehl? . . . Sie hatte wohl gemerkt, daß er in eigenthümlicher Stimmung war, daß er so oft seine Farbe wechselte, während sie saß und sprach — wohl hatte sie gefühlt, daß seine Hand bebte. . . . Sollte er vielleicht in sie verliebt sein? —

Sie lachte überlaut bei diesem Gedanken. Ein lang aufgeschossener, unbeholfener Gymnasiast in sie verliebt! . . .

Nun — so etwas geschah wohl öfters, und bereits schien ihr dieses jetzt lächerlich, für ihn konnte es wohl wirklich etwas Ernsthaftes sein. . . . Und es war doch auch ein Beweis, daß sie für solch einen Jungen noch etwas Anziehendes hatte. Viel sogar. — Andererseits würde er sich nicht so vergessen haben. Er würde es sicher nicht gethan haben, wenn er sie für eine viel ältere Frau hielt, wie Jemand in dem Alter seiner Mutter zum Beispiel.

Sinnend, lachte sie schon wieder und blickte noch einmal in den Spiegel.

Und langsam aus der einen Folgerung in die andere kommend, wich ihr Aerger einer anderen Stimmung. Fritj hatte etwas sehr Unpassendes gethan, er hatte sich unmanierlich betragen — das war sicher, und sie würde ihn fortan in einiger Entfernung halten. Sie würde ihm deutlich merken lassen, ohne ein Wort darüber zu verlieren, daß sie so etwas niemals mehr dulden wollte.

Aber übrigens — es war ihr, als ob eine wohlthunende Sicherheit sie zu durchzittern begann. Es war, als ob der leidenschaftliche Ruß etwas in ihr erweckt hatte, das immer geschlummert hatte. Der Zweifel, ob sie nicht zu alt wäre, um noch ein neues Leben zu beginnen, war mit einemmal verschwunden: sie fühlte plötzlich eine neue Jugend in sich aufleben.

## Tante Mary.

Aus dem Holländischen von Friedrich Eich.  
(Schluß.)

Denn so hatte er ihr Bild wie in eine Nische gestellt in seiner jungen Seele, und wenn er allein war, lünte er davor im Geiste. . . .

Aber nun — war sie herabgestiegen, plötzlich, unerwartet; sie war herabgestiegen von dem Pichestal, auf welches seine übertriebene Schwärmerei sie erhoben hatte.

Die Göttin war auf einmal Mensch geworden. An Stelle der heiligen Madonna — eine junge, liebende Frau.

Und das Blut stürzte ihm nach den Schläfen; er fühlte ein Säusen hinter seinen Ohren, nun er sie da vor sich in halbliegender Stellung auf der Chaiselongue sah. Zum ersten Male in seinem Leben begann er ihren Körper zu beschauen, zu studiren, wie er sich nun in dem verjüngten Morgenkleid zeigte. War er denn bis jetzt blind gewesen, daß er niemals etwas Anderes gesehen hatte wie ihre unergründlich dunkelblauen Augen, ihren Strahlenkranz von goldblonden Haaren und das freundliche Lächeln, mit welchem sie ihn immer begrüßte? War er denn blind gewesen?

Sein Herz klopfte schneller und seine Kehle wurde trocken, als er einen Theil ihres weißen Armes bemerkte, der in weicher Rundung aus ihrem Ärmel hervorschaute — als er den kleinen hochgewölbten Fuß unter dem Rande ihres Morgenkleides mit einem koketten Pantöffelchen spielen sah. Es ward ihm so warm in dem kleinen Gemach, und während er nichts mehr von ihrem Geplauder verstand, das wie ein Klingen von Kristalltönen an seinen Ohren vorbeiging, wuschte er sich einigemal mit dem Taschentuch über die Stirn.

— Fritj, wird es jetzt nicht Zeit? fragte sie, während sie auf die Uhr sah. Es ist ein Viertel vor zwei.

— Ja sicher, Tante — ich muß fort.

Er stand hastig auf, bückte sich, um seinen Filzhut aufzuheben, was seine Farbe noch erhöhte, und ging dann mit einiger Unschlüssigkeit auf sie zu, um Abschied zu nehmen.

Sie blieb in derselben Stellung liegen und sah freundlich zu ihm auf.

— Nun sei nochmals bedankt für die allerliebste Aufmerksamkeit, mein Junge! sagte sie, und reichte ihm die Hand.

Fritj nahm ihre kühle weiche Hand in die seine, die glühte, und blieb einen Augenblick wie unentschlossen stehen. Er sah nun in der Nähe die zartgerötheten Wangen, die schönen, unergründlich dunklen Augen, die regelmäßigen, glänzenden Zähne, durch ein freundliches Lächeln entblößt, die vollen Lippen und das Haar. . . . das Haar. . . . Es war ihm nun, als ob ihm etwas Berausches in den Kopf stieg, als ob er taumelte. Dann plötzlich seine Selbstbeherrschung verlierend und einem Anfall von Leidenschaft erliegend, einem gewaltigen Erwachen sinnlichen Begehrens, bückte er sich schnell, so schnell, daß sie nicht die Zeit hatte, um ihre freie Hand abwehrend aufzuheben, und drückte einen langen, heftigen Kuß auf ihren halbgeöffneten Mund. . . .

Fritj! — rief sie zornig, als er sie losließ.

Aber Fritj lief fort, schnell — als ob er fürchtete, zurückgehalten zu werden, aus dem Zimmer, über den Gang — und sie hörte bald die Hausthür hinter ihm zusallen.

Bestürzt war sie aufgestanden, mit wogender Brust und glühenden Wangen. Sie brachte die Hände an ihren Kopf, um die Unordnung ihrer Frisur zu beseitigen, ging nach dem Spiegel und sah sich selbst mit zornigen Blicken an. . . .

— Solch ein Junge! . . .



Armee schen Vertrauen zu ihm zu haben; in der Kammer hatte er die Mehrheit für sich, der Senat bezeugte ihn, die Kaiserin nahm ihn an. So kam es, daß Bazaine sich seit dem 12. August an der Spitze der Armee sah.

Aus diesen durchweg interessanten und offenbar von einem nicht minder wohlunterrichteten als wahrheitsliebenden Manne herrührenden Mittheilungen geht hervor, was in Deutschland besonders Aufmerksamkeit verdient: erstens die Thatfache eines ausgedehnten offiziellen, von Stabsoffizieren betriebenen französischen Spionagesystems in Deutschland, zweitens aber die gründliche und unwiderstehliche Beseitigung der unsinnigen Legende über die Entstehung des 1870er Krieges, die neuerdings in Frankreich ihr lichtschreues Unwesen getrieben hat.

### Politische Uebersicht.

\* Der Württembergische „Staatsanzeiger“ publiziert den schon erwähnten Kriegsministerialerlaß und giebt ferner den Wortlaut der Königl. Ordre bekannt. Darin heißt es, der König habe, geleitet von dem Wunsch, die Dienstalters- und Beförderungsverhältnisse der württembergischen Offiziere mit denen der preussischen in Uebereinstimmung zu bringen, in Gemäßheit der Artikel 5, 8 und 12 der Militärconvention beschlossen, die Beförderungen der württembergischen Offiziere fortan nur unter dem Gesichtspunkt eintreten zu lassen, daß alle Schwierigkeiten vermieden werden, welche sich bisher unverwünschter Weise und zum Nachtheil der württembergischen Offiziere bei der Kommandirung nach Preußen und umgekehrt geltend machten. Nach mündlichen Vereinbarung mit dem König von Preußen traf daher der König die schon bekannt gegebenen Anordnungen. Der „Staatsanzeiger“ fügt hinzu: Weitere Ausmachungen fanden nicht statt, insbesondere seien wesentlich ausgedehntere Kommandirungen als bisher nicht in Aussicht genommen.

\* Eine Kopenhagener Zuschrift der „Pol. Corr.“ giebt den Inhalt einer Rede wieder, welche der dänische Kriegsminister, General Bohnson, am 5. d. M. im dortigen Arbeiterverein über die Frage der Neutralität Dänemarks gehalten hat. Der Kriegsminister erklärte sich gegen die Anerkennung Dänemarks als neutralen Staat. Eine solche Politik wäre unvernünftig und gegen die Interessen Dänemarks, denn es wäre dann von jeder Allianz mit irgend einem fremden Staate und im Falle eines europäischen Krieges ausgeschlossen, gleich Belgien und der Schweiz, welchen beiden Staaten die europäischen Großmächte die Neutralität aus egoistischen Gründen aufgezungen hätten. Die Zuschrift konstatiert sodann, daß diese Ausführungen des Generals Bohnson im strikten Gegensatz zur Politik der dänischen Gesamtregierung stehen, welche letztere bei jeder Gelegenheit betont habe, daß Dänemark unter allen Umständen absolute Neutralität beobachten müsse.

### Deutschland.

\* Berlin, 15. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute früh machte der Kaiser von halb 9 Uhr ab die regelmäßige Promenade durch den Thiergarten und nahm auf dem Rückwege in der Wohnung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn Marschall von Bieberstein, den Vortrag desselben entgegen. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Geheimen Civillabinetts und hörte sodann die Vorträge des kommandirenden Admirals Freiherrn von der Goltz, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Vice-Admirals Hollmann, sowie des Chefs des Marinelabinetts, Contre-Admirals Freiherrn v. Senden-Vibran. Abends wird sich der Monarch zum Empfang des Prinzen und der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern nach dem Anhalter Bahnhofe begeben.

— (Die preussische Schulreform.) Zur Verteidigung der preussischen Schulreform schreibt die Nordd. Allg. Ztg.:

Die neuen Lehrpläne erfahren unausgesetzt Anfechtungen. Um so weniger braucht übersehen zu werden, daß unlängst auf der rheinischen Philologenversammlung in Köln erklärt wurde,

Jung, wieder jung! jubelte es durch ihr ganzes Sein, wie ein Frühlingssturm, der die Blüten in ihren Hüllen wachrüttelt.

„Jung, wieder jung!“ . . . Dankbar und selig, mit erhöhter Rötze und schnellerem Herzschlag, trat sie aus dem Zimmer wieder in die Glasveranda und zog die Jalousie auf, hoch auf, um das Sonnenlicht frei hereinfluthen zu lassen, das nun bis in die dunkelste Tiefe ihrer Seele durchgedrungen war.

„Jung, wieder jung!“ . . . Sie öffnete weit die Thüren der Veranda, und sie konnte sich nun nicht satt sehen an den Herrlichkeiten da vor ihr, und ein beseligendes Gefühl in ihrer Brust, etwas Innigstrophes und Dankbares ließen ihre Augen feucht erglänzen und ein sanftes Lächeln aus ihrer Jugend, ein Kinderlied auf ihre Lippen kommen . . .

So schön, so sonnig hatte sie ihren Garten noch niemals gesehen und mit leichten Schritten eilte sie die Stufen hinab, wandelte zwischen Blumen und jungem Grün . . . um gleichsam eins zu sein mit der jungen Herrlichkeit des Tages, in einer strahlenden Apotheose von Blüthen und Sonnenlicht . . .

man dürfe mit dem, was sich bei den neuen Lehrplänen erreichen lasse, nicht unzufrieden sein. Auch der Professor am königlichen Wilhelms-Gymnasium in Hörter, Dr. F. Chr. Fauth, sagt in seinen „Gedanken zur Schulreform“, es empfehle sich um so mehr, mit einem endgültigen Urtheil zurückzuhalten, je weniger ausreichend noch die Erfahrungen seien und je mehr die Urtheile auch in Betreff der Abfassungs-Prüfung noch auseinandergingen. Es werde im Einzelnen offenbar unter verschiedenen Verhältnissen, mit verschiedenem Schulmaterial und — mit verschiedener Lust gearbeitet. — Alle Vorurtheile wurzeln theilweise noch zu fest, um eine wirklich unbefangene Prüfung allseitig zuzulassen. Bei dem Lateinischen wird noch öfters vergessen, daß das Lehrziel erheblich geändert ist, indem auf stilistische Fertigkeit im Schreiben verzichtet wurde. Die oberen Klassen haben außerdem eine ganz neue Tendenz erhalten; einmal sollen sie die Freude an eigener wissenschaftlicher Arbeit mehr wecken und zweitens mehr zum Bewußtsein bringen, daß es sich nicht bloß in Worten, sondern in Wirklichkeit um deutsch-humane Bildung handelt; dazu bedarf es aber einer nur allmählig erreichbaren Umbildung des Schülermaterials und seiner Gewohnheiten — aber auch des Lehrmaterials. Die jetzt so festig tabeln, werden nach Jahr und Tag vielleicht Lobredner der neuen Lehrpläne sein. Eins hätte sich nach Fauth bei den Erfahrungen mit den neuen Lehrplänen allerdings schon jetzt herausgestellt: in manchen Punkten, besonders in der Auswahl der Lektüre, werde größere Freiheit gewünscht. — Ein objektives Urtheil wird sich erst dann fällen lassen, wenn ein auf der Grundlage der neuen Lehrpläne frisch herangezogenes neues Schülermaterial da ist und wenn die zu erwartende neue Prüfungsordnung für die Lehrer ihre Wirkung gethan hat. Berechtigte Wünsche werden aber auch schon heute von den Provinzial-Schulcollegien mit Entgegenkommen behandelt. Bis jetzt dürfte den Vorständen gegen die neuen Lehrpläne noch die berechtigte Unterlage fehlen; um eine solche zu gewinnen, ist noch eine mehrjährige, ruhiger Arbeit gewidmeter Erfahrung nöthig.

— (Die Demission des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, Prinzen Reuß, wird von der Wiener Presse unter Ausdrücken lebhaften Bedauerns besprochen. Das „Fremdenblatt“ sagt über die Motive des Rücktritts über die Person des Botschafters:

„Es sind einzig und allein Rücksichten auf seine Gesundheit, die den Prinzen bewogen, den ihm lieb gewordenen Wiener Posten zu verlassen. Der Botschafter hatte im vorigen Jahre eine schwere Krankheit durchzumachen, deren Nachwirkungen sich bis auf die jüngste Zeit erstreckten und es dem Botschafter ungemein erschwerten, seinen vielfachen amtlichen und sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Nicht nur die Diplomatie, sondern die ganze hiesige Gesellschaft wird den Prinzen Reuß mit tiefstem Bedauern von hier scheiden sehen. Der Salon Reuß, wo neben dem Botschafter seine Gemahlin als Hausfrau von so viel Welt, Takt und Geist zu walten verstand, war ein Sammelplatz der vornehmsten Elemente des Wiener Lebens geworden. Alle hervorragenden Würdenträger, die Spitzen des Geburtsabels, Vertreter von Wissenschaft, Kunst und Literatur fanden sich auf diesem Parter zusammen, und die vollendete Lebenswürdigkeit des Prinzen und der Prinzessin bildete das Band, das sich um die verschiedenen Faktoren schlang. Der deutsche Botschafter und seine Gemahlin dürften des herzlichsten Andenkens auf lange Zeit hinaus sicher sein.“

In ähnlichen Ausdrücken bewegt sich ein leitender Artikel der „Neuen Freien Presse“, der sich vorwiegend mit der politischen Thätigkeit des Prinzen Reuß befaßt.

— (Eine deutsch-feindliche Kundgebung.) Eine deutsch-feindliche Kundgebung wird aus St. Gallen berichtet:

Samstag Nacht veranstaltete eine aus mehreren Hundert Menschen bestehende Menge vor dem Museumsgebäude, wo der Offiziersverein einen Ball abhielt, eine Demonstration, weil eine württembergische Militärmusik-Kapelle an Stelle einer einheimischen Kapelle engagiert worden war. Verschiedene Reden wurden gehalten und sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Der Lärm dauerte bis gegen 3 Uhr Morgens, doch gelang es der Polizei, die Menge an dem Eindringen in das Gebäude zu verhindern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— (Der Zwischenfall beim Festmahl des deutschen Handelstages.) Der peinliche Zwischenfall, der sich beim Festmahl des deutschen Handelstages ereignet, ist inzwischen gütlich beigelegt, nachdem der Geheim-Kommerzienrath Frenzel als Vorsitzender des Handelstages dem Finanzminister Miquel die nöthigen Aufklärungen gegeben hat. Herr Frenzel war beauftragt, dem Minister zu erklären, daß jedenfalls in der Absicht des Herrn Michel-Mainz nichts gelegen habe, was den Herrn Finanzminister, den Gast des deutschen Handelstages, verlegen konnte; es habe aus Herrn Michel vorwiegend die jüdische Gemüthlichkeit gesprochen (?), die nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt. Der Minister scheint sich hierbei beruhigt zu haben.

— („Preußenhege“ in Württemberg.) Zum Kapitel „Preußenhege“ in Württemberg finden wir im „Schwäb. Merkur“ diese Glossen:

„Für die Preußenhege sind alle Mittel recht. Man kann es den schwäbischen Partikularisten nicht recht machen, man mag thun, was man will. Ein bezeichnendes Beispiel ist, wie jetzt der Staffeltarif zum Agitationsmittel gegen die „Preußen“ benutzt wird, und zwar gleich nach zwei Seiten. Der Beobachter jammert darüber, daß die Staffeltarife den „preussischen Agrariern erhalten bleiben“. Bedenklich, ja geradezu schädlich wirkte der Tarif für den Westen und Süden Deutschlands. Es könne sehr leicht der Fall eintreten, daß um das Einsengerecht der Staffeltarife der preussische Jakob den süds- und westdeutschen Chau verrathen und den russischen Handelsvertrag annehmen werde. Der Beobachter hält sich also darüber auf, weil er meint, daß die Staffeltarife beibehalten werden. Ganz anders seine demokratische Base von der Donau, die „Illmer Zeitung“. Sie schreibt: „Der schamlose Reute der Agrarier in Liebe will man die volksthümlichen Staffeltarifsage aufheben.“ Ein anmuthiges Bild. Der eine Partikularist ist darüber erbost, daß man die Tarife beibehält, der andere darüber, daß man sie abschaffen will.“

### Russland.

**Frankreich.** Ueber den am 13. d. Mts. in London verstorbenen ehemaligen französischen Botschafter in London, Waddington, entnehmen wir der Neuen Freien Presse folgende Personalnotizen:

William Henry Waddington, 1826 zu Paris von englischen Eltern geboren, studierte in Cambridge und erwarb nach seiner Rückkehr aus England das französische Bürgerrecht. Er nahm sodann wissenschaftliche Reisen und veröffentlichte mehrere archäologische Werke, die ihm in der Gelehrtenwelt einen Namen machten. Schon im Jahre 1856 wurde er zum Mitgliede der Akademie gewählt. Die politische Laufbahn begann er 1860, nachdem er in die Nationalversammlung gewählt worden war. Waddington war zweimal Unterrichtsminister und wurde 1870 im Cabinet Dufaure Minister des Aeußeren, als welcher er Frankreich auf dem Berliner Congresse vertrat. Von Februar bis Dezember 1879 stand er an der Spitze eines Cabinets. Nach seiner Demission als Minister-Präsident bekleidete Waddington durch eine Reihe von Jahren den Botschafterposten in London, den er vor kurzer Zeit verließ.

Schließlich sei noch die folgende Drahtmeldung reproduziert:

London, 15. Januar, Abends. Die gesamte englische Presse widmet Waddington sehr warme Nachrufe. Einige schlagen vor, ihm ein Denkmal in der Westminster-Abtei zu setzen und England bei dem Begräbniß in außerordentlicher Weise womöglich durch Cabinetsmitglieder vertreten zu lassen.

### Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 15. Januar.

Tabaksteuer.

— Berlin, 15. Januar.

Die allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt wurden an die Rechnungs-Kommission überwießen, nach deren Erörterung über das Komptabilitätsgesetz und über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches.

Staatssekretär Graf Posadowsky erkennt die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes an.

Finanzminister Miquel bezeugt, ob es in dieser Lage noch möglich sein werde, das Komptabilitätsgesetz in dieser Vorlesung, obgleich fortgesetzt daran gearbeitet werde. Hingegen wird in der ersten Lesung des Tabaksteuergesetzes fortgeführt.

Abg. Mollenhuth (Soz.-Dem.) bestreitet, daß die Tabaksteuer von dem Gesetz Vortheil haben werden. Die Tabakarbeiter leiden am meisten unter dem Gesetz, welches am Lohnbruch zur Folge haben würde. Man würde sich nicht hüten, zehn Millionen der Existenz zu berauben, oder vielmehr sein Bedenken 30000 Sigarrenarbeiter brodblos zu machen. Man solle die Vorlage ohne weitere Kommissionsberatung ablehnen.

Finanzminister Miquel erklärt, er wolle nur einen Hauptpunkt hervorheben. Fast allgemein sei anerkannt, daß die Reichseinnahmen vermehrt werden müßten. In den drei bis vier Jahren hat sich das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten wesentlich verändert. Die Handelsverträge brachten eine Verminderung der Reichseinnahmen um 85 Mill. Mark (Hört!). Andererseits brachten die Handelsverträge eine Entlastung gerade an der empfindlichsten Stelle, nämlich bezüglich der Lebensmittel. Gerade diejenigen, welche die Entlastung anstreben, bekämpfen jetzt die Vorlagen, welche theilweise zur Deckung des hieraus sich ergebenden finanziellen Ausfalls dienen sollen. Mit ermäßigten Zöllen kann die eine Vermehrung des Imports, ja sogar eine Steigerung des Zolltrags verbunden sein, aber niemals beim Getreide und Vieh. Wir wünschen einen Ersatz für die preisgegebenen Einnahmen und setzen den Tabak an Stelle des Fleisches und Getreides. Praktische Vorschläge gegen die Agitationsanträge sind nicht gemacht worden. Die Reichseinkommensteuer ist praktisch undurchführbar, sie steht unter dem Einheitsstaats voraus. Es gibt keinen Föderativstaat, da eine gemeinsame Reichseinkommensteuer erhebt. Eine solche steht dem Einheitsstaat voraus und kann ihn auch machen. Desoll man ja überlegen. Die Wehrsteuer ist eine Einkommen- und Kopfsteuer zugleich; auf sie treffen alle Einwendungen gegen die Einkommensteuer zu. Im deutschen Staatswesen ist freilich wegs Alles möglich, was in einem Einheitsstaat wie Frankreich und Italien möglich ist. Jene Wünsche werden im Reich auch keinen Boden finden. Die Erbschaftsteuer von Deputierten, Ascendenten und Segaganten wäre in Deutschland nach dem leichtesten möglich. Aber wenn ein großer Ertrag erzielt werden sollte, so müßte ein ungeheurer hoher Steuerertrag eingebracht werden. Nun wurde die Biersteuer vorgeschlagen. Als der Reichstag zusammentrat, waren alle Parteien gegen die Biersteuer. Es wäre auch nicht gerecht, bei einer Ausgabe, die das ganze Reich betrifft, die Lasten nur auf Norddeutschland zu legen. Wir werden der Sache ein andermal näher treten müssen. So blieb uns nur der Tabak übrig. Der Tabak ist nur ein Genußmittel. In weiten Kreisen bildet auch der Wein ein Genußmittel der wohlhabenden Klassen, deshalb ist auch der Wein herangezogen worden. Das Wort des Reichstages von der Schonung der minder bemittelten Klassen ist voll eingelöst worden. Beim Tabak trifft die bestehende Gewerbesteuer die Unbemittelten am höchsten. Auch eine Erhebung des Zolls nach Werthstufen ist unausführbar. So blieb nur das Monopol oder die Tabakfabriksteuer. Das Monopol würde aber große Umwälzungen herbeiführen und so kamen wir zur Fabriksteuer. Wenn der Reichstag jetzt die Vorlage ablehnt, so wird dieser oder ein anderer Reichstag den Beschluß wieder umstürzen müssen. Man will lieber eine Steigerung der Matrifiktaltärage. Glauben Sie denn, die Einzellandtage werden so leicht bereit sein, die Bedürfnisse des Reichs zu decken? Daraus können Sie denselben diese Ausgaben nicht zuweisen. Ich werde mich darüber näher auslassen, wenn wir endlich einmal zum Wort kommen über die Nothwendigkeit der Reichsfinanzreform. Welche Mäßigung muß entstehen gegen ein Reich, welches nicht gibt, sondern fordert. Wir handeln auch im Interesse der Reichsannten, wenn wir die Frage der Tabaksteuer jetzt endgültig entscheiden. Käme bei der Beibehaltung der jetzigen Besteuerung einmal Noth ins Land, so würde man sonst zum Monopol greifen. Die Konsumenten fahren auch bei der Werthsteuer nicht schlechter als bei der Gewerbesteuer. Ein länger dauernder Konsumrückgang wird nicht stattfinden. In Deutschland wird sehr stark konsumiert. Die Furcht vor der Steuer hat schon eine solche Produktion herbeigeführt, daß ein Rückgang und somit auch Arbeiterentlassungen auch ohne Annahme der Vorlage zu befürchten sind. Da ist es doch besser die Sache jetzt zum







Vorträge stets den stürmischsten Beifall. Und so wollen wir denn hoffen, daß der 22. Jahrgang der Wiesbadener Koppel-Zeitung sich seinen Vorgängern würdig anreihen und den Armen Wiesbadens bei den schlechten Zeiten ebenso reichen und lohnenden Verdienst verschaffe wie in den vorhergegangenen zwei Jahrzehnten. Vivat sequens!

**Briefkasten der Privatpostalkassen.** In letzter Zeit hat ein Sonderfall die wiederholte Erwägung der Frage veranlaßt, ob es den Privatpostalkassen, die sich mit der Beförderung von Briefen innerhalb ein und desselben Ortes befassen, polizeilich verboten werden kann, Briefkasten an den Außenwänden der Häuser anzubringen. Nach dem Ergebnis der Erwägung erscheint ein solches Verbot insoweit zulässig und angezeigt, als durch das Anbringen der Briefkasten eine Beeinträchtigung des öffentlichen Verkehrs herbeigeführt werden würde. Ob eine dieser Voraussetzungen vorliegt, sollen die Ortspolizeibehörden in jedem einzelnen Falle prüfen und, wenn die Frage zu bejahen ist, in geeigneter Weise einschreiten.

**Eine Sommer-Uniform für die Offiziere der preussischen Armee** — dieser Gedanke wird jetzt in den zuständigen militärischen Kreisen erwogen. Eigentlich handelt es sich nur um einen leichten Interims-Rock von leichtem Pique oder sonstigem weichen Sommerstoffe der Art, wie ihn die russischen Offiziere während der heißen Jahreszeit zu tragen pflegen. Es bestand schon früher einmal die Absicht, eine Erleichterung in der Offiziers-Uniform für den Sommer einzuführen; allein nicht sowohl der strenge soldatische Geist des verbliebenen Kaisers Wilhelm, als vielmehr sein ausgeprägter Widerwille gegen Nachahmungen, namentlich russischer Einrichtungen, widersetzte sich gegen diesen Vorhaben. Gegenwärtig scheint indes der neu aufgenommene Gedanke große Aussicht auf Verwirklichung zu haben, umso mehr, als er in maßgebenden militärischen Kreisen große Unterstützung findet. Ueberhaupt stehen für die nächste Zeit in der Uniformierung in der Armee noch manche Veränderungen bevor.

**Für Militärärzte.** Nach einem neuerdings ergangenen Ministerial-Erlasse ist im Falle einer durch die Anrechnung der Militärärzte bedingten Rückdatierung des Anwärterdienstalters der Zeitpunkt für die Bewilligung beim Aufseher der Beförderung in derselben Weise zu ermitteln, wie es ohne die Ableistung des Militärdienstes hätte geschehen müssen. Nachzahlungen für die rückläufige Zeit sind aber dabei nur insoweit zulässig, als der Betreffende damals bei der Eisenbahn-Vermaltung betätigt war.

**Todesfall.** Herr Kreis- und Departementstierarzt Wth. Cöster ist heute früh 10 Uhr im Alter von 60 Jahren gestorben.

**Wohnwechsel.** Herr Restaurateur Heinrich Knolle hier verkaufte sein Haus Delaspeestraße 6 an Herrn Rentner P. Amshler hier. Letzterer verkaufte seine Villa Fischerstraße 6 an Herrn Heinrich Knolle. Beide Geschäfte wurden vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur P. G. Rüd., Dohmerstraße 30a. — Die Eheleute Fried verkaufte ihr an der Röhrestraße belegenes Haus an die Eheleute Ph. Zeugem hier. Der Abschluß erfolgte durch die Immobilien-Agentur des Herrn Otto Engel, Friedrichstraße 26.

### Aus dem Vereinsleben.

**Interessante Versammlung.** Der Bienenzüchterverein für Wiesbaden und Umgegend hielt am 14 d. M. seine erste diesjährige Versammlung im Karlsruher Hof dahier ab. Die Mitglieder, besonders die auswärtigen — auch Gäste waren anwesend — hatten sich zahlreich eingefunden. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Verwalter Ernst als 1. Vorsitzender und Bahler als Rechnungseinstimmig gewählt. Herr Herrmann hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wählte man zu Vorsitzenden nur auswärtige Mitglieder. Herr Herrmann brachte verschiedene Gutachten bedeutender Chemiker über die Güte des diesjährigen dunklen Honigs. Danach steht derselbe dem hellen nicht nur nicht nach, sondern übertrifft ihn vielfach in der Güte. Der Verkauf des Honigs aus der Niederlage, welche der Verein bei Herrn Prätorius, Samenhandlung, unterhält, ist ein recht flotter, ein Beweis, daß sich die Ueberzeugung von dem Nähr- und Heilwerth des Honigs immer mehr Bahn bricht.

**Curverein.** Heute Abend um 8 Uhr findet im „Hotel Hahn“ (Spiegelgasse) eine Vorstandssitzung des „Cur-Vereins“ statt. Zu dieser Sitzung haben auch die Mitglieder des Vereins Zutritt.

**Carneval-Gesellschaft „Wiesbadener Humor“.** Mit welchem Wohlwollen des Publikums die Sitzungen der Carneval-Gesellschaft „Wiesbadener Humor“ begrüßt werden, bewies — so wird uns geschrieben — der außerordentlich zahlreiche Besuch der am Sonntag stattgehabten 1ten Sitzung. Zahlreiche Vorträge meistens lokalen Inhalts wechselten mit Musikstücken und Choralen in bunter Reihenfolge ab. Die Gesellschaft, die aus den besten Kräften besteht, bewies wiederum, daß sie nicht nur den Namen „Humor“ trägt, sondern auch thatsächlich solcher in ihr herrscht. Wünschen wir der Gesellschaft einen weiteren, recht regen Besuch, damit die Mühen belohnt werden.

### Telegramme und letzte Nachrichten.

#### Der Prozeß gegen die Omladina.

Heute hat in Prag die Gerichtsverhandlung gegen die Mitglieder der Omladina begonnen, über deren Organisation und Zwecke wir bereits wiederholt und ausführlich berichtet haben. Wir erhalten dazu folgende Telegramme:

**Prag, 15. Januar, Abends.** Heute Vormittag 9 Uhr begann vor dem hiesigen Ausnahmegericht der Prozeß gegen 77 Mitglieder der Omladina; die Verhandlung wurde, da die Anklage auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung lautet, geheim geführt. Die Verlesung der umfangreichen Anklageschrift die über 300 Seiten umfaßt, dürfte bis Abend dauern. Von der Staatsanwaltschaft sind 100, von der Verteidigung 60 vorgeschlagen. Schon am frühen Morgen versuchten junge Leute sich vor dem Gerichtsgebäude anzusammeln, wurden jedoch von der Polizeiwache, die mit Gewehren bewaffnet ist, gestreut. Der Gerichtssaal ist so beschränkt, daß nicht für jeden Angeklagten die gesetzlich zustehenden drei Vertrauenspersonen Platz finden. Nur 80 Personen sind anwesend, darunter meist jugendliche Abgeordnete und zwölf Damen. Als die Angeklagten hereingeführt wurden, war der Saal bereits überfüllt. Nach Eintritt des Gerichtshofes protestirt der Verteidiger Jungehe Dr. Czernohorsky gegen die Abhaltung der Verhandlungen in so ungenügendem Raum. Die übrigen Verteidiger beantragen die Vertagung der Verhandlung, da ihre Gesundheit in diesem Saale gefährdet sei. Auch der Angeklagte Dr. Raskin erklärt die Abhaltung der Verhandlung aus Gesundheitsrücksichten für unmöglich und verlangt ein Gutachten der Gerichtsärzte hierüber. Die Angeklagten rufen ihm Beifall zu; der Vorsitzende rügt dies streng und droht den Angeklagten mit größter Strenge, wenn sie sich nicht ruhig verhalten.

**Prag, 15. Januar, Abends.** Die Angeklagten und Verteidiger scheinen entschlossen zu sein, die Verhandlungen durch Demonstrationen zu stören. Während der Aufnahme der Personalien der Angeklagten ruft einer derselben: „Ich habe Hunger!“ worauf der Vorsitzende erwiderte: „Ich kann Ihnen nicht helfen!“ Ein anderer Angeklagter ruft: „Türkenwirtschaft!“ Der Vorsitzende verbietet solche Aeußerungen und droht mit der größten Strenge. Nun rufen die Angeklagten durcheinander: „Uns ist nicht wohl! Wir halten es im Saal nicht aus!“ Der Vorsitzende läßt den Saal lüften. Der Staatsanwalt erklärt, er lese die Anklage gegen den ermordeten Rudolf Urba-Rigoleto zur. Die Angeklagten brechen in stürmische Oho-Rufe aus, worauf der Präsident abermals mit strengen Disziplinarstrafen droht; als schließlich der Staatsanwalt die Geheimhaltung für die ganze Verhandlung verlangt, erheben sämtliche Verteidiger Protest. Die Verhandlung wird sodann auf Nachmittag vertagt.

**Prag, 16. Januar, Vorm.** Die anlässlich des Omladinschen Prozesses getroffenen Maßregeln haben sich als durchaus nützlich erwiesen. Gestern Abend versuchte ein Pöbelhaufen in verschiedenen Stadttheilen Tumulte zu inscenieren. Polizeipatrouillen, welche unausgesetzt die Stadt durchzogen, zerstreuten wiederholt die störenden Menge.

#### Emin Pascha!

**Rom, 16. Januar, Vorm.** An die italienische Regierung gelangte ein officiell Schreiben aus Innerafrika, in dem behauptet wird **Emin Pascha lebe noch** und befinde sich am Congo.

**Berlin, 16. Januar, Vorm.** In den Verhandlungen über die Tabaksteuervorlage im Reichstage schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß dieselben vor beschlußfähigem Hause stattfanden. Das Blatt fordert die Abgeordneten auf die eingegangenen Verpflichtungen nicht so leicht zu nehmen, da sonst das Ansehen des Reichstags geschädigt wird.

**Berlin, 16. Januar, Vorm.** Wie verlautet, steht die Ausarbeitung eines Versicherungsgesetzes bevor. Die Frage soll von verschiedenen Bundesstaaten angeregt worden sein und behufs reichsgezüglicher Regelung noch Verständigungen mit den einzelnen Regierungen erfordern.

**Berlin, 16. Januar, Vorm.** In Betreff des Gesetzentwurfs über die Landwirtschaftskammern meldet das „Berliner Tageblatt“, die Regierung sehe dieselben als Ersatz für die landwirtschaftlichen Centralvereine an. Letztere sollen jedoch zunächst weiter bestehen.

**Berlin, 16. Januar, Vorm.** Die Beilage zur letzten Nummer des „Socialist“ wurde wegen eines Auftrags an die Arbeitslosen, einer Protestversammlung beizuwohnen, von der Polizei beschlagnahmt.

**Wien, 16. Februar, Vorm.** Auf Wunsch der Geschworenen unterbleibt die Veröffentlichung der Liste mit den Namen der Geschworenen, die Mitte Februar über die Anarchisten abzuurtheilen haben.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**IV. Symphonie-Concert** des kgl. Theaterorchesters unter Leitung des kgl. Kapellmeisters Herrn Josef Rebecck und unter Mitwirkung des Herrn Max Schwarz. Das Concert brachte drei Novitäten, die H-moll-Symphonie von J. Rebecck, das Concert für Klavier und Orchester (D-moll) von J. Brahms und die symphonische Dichtung „Dance macabre“ von Saint Saens. Die Symphonie zeichnet sich durch ihre saubere und correcte Bearbeitung aus. Besonders das Scherzo ist von zündender Wirkung. Das Concert von Brahms ist sehr akademisch gehalten, dagegen überrascht „Dance macabre“ durch Frische und Originalität. Als vorzüglicher Klaviervirtuose zeigte sich Herr Max Schwarz, besonders durch die seine Ausführung des Chant polonais von Liszt und der ungarischen Rhapsodie (No. 6). Das Concert war sehr gut besucht.

**Frankfurter Stadttheater.** Einem hierhergekommenen Briefe zu Folge ist die künstlerische Tournee, welche Eleonore Duse in diesem Winter absolviert, die überhaupt letzte, da die Künstlerin sich schon im Februar gänzlich von der Bühne zurückzieht. Für das bevorstehende Gastspiel von Eleonore Duse im Frankfurter Schauspielhaus ist die Einrichtung getroffen worden, daß die ausgegebenen Billets nicht dem Datum nach Gültigkeit haben, sondern für die erste, zweite, dritte und vierte Vorstellung der Duse gelten.

#### Aus der Umgegend.

**r. Aastel, 16. Januar.** Heute Morgen kurz nach 5 Uhr ertönten aus diesseitigen Ufer unterhalb der neuen Brücke marktschütternde Schüsse. Schleunigst wurden mehrere Bahnarbeiter mit Geräthen ausgerüstet dorthin geschickt. Als sie dort ankamen, waren die Schüsse verstummt und später wurde ein Mann in mittleren Jahren als Leiche an das Ufer gebracht. Wie sicher anzunehmen, wollte der Mann an dieser Stelle das Eis überschreiten, brach ein und fand so den Tod. Die Persönlichkeit ist bis jetzt unbekannt.

**Mainz, 15. Januar.** Der gestrige Tag war reich an tragischen Fällen. Mittags gab in einem Abort des Reuthorbadhofes ein gut gekleideter Reisender zwei Schüsse auf sich ab. Er sank um, verbrang den Revolver in der Hosentasche und war bald darauf eine Leiche. Der Verstorbene ist ein Metzger aus Oberstein. — Ein an schwerer Krankheit darniederliegender Tagelöhner von hier, Namens Stephan Müller, hat sich im Krankenhaus letzte Nacht den Hals abgeschnitten. — Ein 19jähriger Bursche gab auf die gleichalterige Tochter des Theaterdieners Humm, mit der er ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, drei Schüsse aus einem Revolver ab und verletzte das Mädchen lebensgefährlich. Der Thäter giebt an, daß er im Einverständnis mit dem Mädchen gehandelt habe, sie hätten gemeinsam sterben wollen.

Auf dem Rheineise sind verschiedene Personen bis an den Hals eingetroffen.

**Mainz, 15. Januar.** Da die diesmalige Festspielcarnevalistische Concerte veranstalten. Das erste hat heute stattgefunden und hat alle Besucher hoch befriedigt; es waren 10000 carnavaleskische Nummern, die da geboten wurden und namentlich die Tribünen vorläufig großen Anklang. Einige dieser sind auch für das zweite Doppel-Concert gesichert, das am Sonntag in der so reich geschmückten Stadthalle — in solchem originalen Schmuck allein schon eine Sebenswürdigkeit — stattfinden wird. Reihe bewährter Karhallareddner und Humoristen haben sich in den Dienst der Prinzengarde gestellt, so daß das Programm an Musikstücken (87er Kapelle), Tribünenvorträgen, humoristischen Couplets und sonstigen Aufführungen sein wird; auch hübsche Lieder liegen wieder vor. Für bequeme Sitzgelegenheit ist schon da um einer Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, nur eine bestimmte Anzahl von Karten ausgegeben worden.

**Geisenheim, 15. Januar.** Vorige Woche wählte die zweite Wählerklasse die Herren Schaumweinfabrikbesitzer H. Doel, Gutsbesitzer Josef Burgeff und Weincommissionsrath J. Robus wieder in den Gemeinderath. Die Erwählten gehörten Ende 1893 dieser Körperschaft an, konnten aber über ein ganzes Jahr lang keine Funktionen ausüben, weil seit Ablauf der Mandate keine gültige Wahl zu Stande kommen wollte. Jetzt der Ueberstand beseitigt und unser Stadtrath ist bald wieder vollständig auf dem Plan.

**Radesheim, 15. Januar.** Herr Lehrer Wilhelm Wilm, welcher seit dem 15. Juli v. J. wegen Krankheit beurlaubt war, am letzten Freitag im Kreise seiner Angehörigen in Radesheim gestorben. Sein frühes Hinscheiden im Alter von 84 Jahren wird hier allgemein tief betrauert. — Der verstorbene Herr Kirchmeier Ad. Böhl, welcher unverheiratet geblieben war, hat ein Vermögen, das nach Abzug von 12,000 Mark an Legaten noch 100,000 Mark beträgt, dem hiesigen Kirchenvorstand vermacht, die Pfarrkirche entsprechend zu vergrößern oder eine neue Kirche in die Vorstadt zu erbauen. Der katholische Gesellenverein hat 4000 Mark.

**Niederselbach, 15. Januar.** Bei der am 12. d. M. dahier stattgehabten Versammlung der Ortsviehversicherungs-Gesellschaft und Landwirthe wurde einstimmig beschlossen, bei dem Institut des Vereins Rast. Landwirthe ein Gesuch einzubringen mit der Bitte, der kgl. Regierung vorstellig zu werden, mit Rücksicht auf die große Gefahr für die Viehzucht und den Schaden an Landwirthe, welche die Verwendung des Drahtes zum Einbau der Wägen im Walde hervorruft, die Verwendung desselben ganz zu untersagen. Möchte jede Landgemeinde diesem Beispiel folgen.

**Diez, 14. Januar.** Durch überaus freundliches Entgegenkommen der Gemeinden und Bürgerschaft von Vrieland-Bachingen und Altsiedel ist das Projekt der Diezer Weidwerke Gebrüder Wühl u. Cie. dahier, behufs Erbauung einer Drahtseilbahn nebst weiteren neuen Ringen, zu Stande gekommen. Infolge dieses neuen Unternehmens erwächst den theilhabenden Gemeinden nicht allein ein finanzieller Gewinn, sondern eine große Anzahl von Arbeitern finden abermals dauernde und lohnende Beschäftigung. Bei den ohnedies z. Z. vorliegenden sehr faulen Geschäftsverhältnissen sind solche Unternehmungen nur zu begrüßen und wünschen wir daher besten Erfolg. Der Bahnbau soll ein Meisterwerk der weltberühmten Firma L. Bleichert u. Cie. in Leipzig werden, welche auch die Errichtung solcher Bahnen ist.

**(Kurze Notizen.)** Neben den katholischen werden auch evangelische Schwestern demnächst ihren Einzug in Schierke halten. Dieselben werden auch eine Kleinkinderschule ins Leben rufen. — In den letzten Tagen wurde auch in Hattenheim die Gründung eines Wingervereins mit Anlehnung an eine Dörflersche Kasse in Aussicht genommen. — Nach einem Beschlusse des Rathes in St. Goar ist die Anlage einer sogen. Rebschule in Weiler Vopparb genehmigt und dazu wird mit den Vorarbeiten nächstens begonnen werden. — Der bei der Gasexplosion in Hattenfurt am stärksten verletzte „Mohr“ aus Hattenheim, Vater von 10 Kindern, sowie auch der genannte Fallenstein, Vater von 5 Kindern, sind gestern Abend an ihren Verletzungen gestorben. Auch an den Aufkommen des dritten Berunglückten, Josef aus Hattenheim, wird sehr gewarnt. — Herr Kaufmann Rautz in Gens wird zum Direktor des dortigen Vorhau- und Creditvereins erwählt. — In Worms wurde ein junger Fabrikarbeiter, der seine Geliebte vergiftet hat, verhaftet. Das Verhältniß der Beiden hatte schon gehaßt; um diese zu beseitigen, gab der junge Mann dem Mädchen ein Pulver ein, wonach es während der Nacht verstarb.

### Neues aus aller Welt.

**Die Prinzessin im gläsernen Sarg.** Aus Paris wird geschrieben: „Amerikanische und andere Blätter wählten in der letzten Zeit eine schauerliche romantische Geschichte von einer Prinzessin, die in Paris auf dem Père-Lachaise zur letzten Ruhe gebettet sein wollte. Sie habe legitime Verfügungen getroffen, um in einer eigens erbauten Kapelle in einem gläsernen Sarge zu liegen zu sein, und der Person, die den Sarg hätte, ein Jahr lang einen Tag an ihrer Seite zu wachen, ohne mit einem menschlichen Wesen, auch nicht mit dem Voten, der ihr die nöthige Nahrung überbringen würde, ein Wort zu wechseln, fünf Millionen vermacht. Auch in Paris hatte etwas derart verlautet, aber aus den fünf Millionen waren lumpige 100,000 Franc geworden. Daß man man bestimmt, daß die Todtenwache unter einer vergoldeten Kapelle stattfinden sollte, die sich in der 48. Abteilung des Père-Lachaise befindet und in Wirklichkeit weder orientalischen, noch 11. J. J. Rufen, sondern einer Pariser Familie Beau-Séjour gehört, deren Ahnherr, ein Seemann, mit einer ausgesprochenen Vorliebe für japanische Baukunst aus der Levante zurückgekommen war. Die Wächter des Père-Lachaise versichern, daß die Legende von der wunderschönen Prinzessin im Gläserge seit Menschengedenken existirt, um Zeit zu Zeit in Vergessenheit geriet und dann plötzlich mit einem Prunk wieder auftauchte, wie gerade jetzt. Es soll kein Tag vergehen, ohne daß der Konservator der Todtenstadt Anerbieten an allen Welttheilen erhält. Am zahlreichsten sind die Briefe von Gewinnstüßigen und Dilettanten aus den Vereinigten Staaten, welche das gruselige Dilettant zu übernehmen geneigt wären; dann folgen in dem Welttheile Belgien und Oesterreich. Ein Yankee schreibt: „Ich bin dreißig Jahre alt und noch niemals krank gewesen. Ich werde die Probe unentwegt bestehen. . .“ Die Oesterreicher schickten gewöhnlich ihre Photographie, um zu beweisen, daß die schöne Prinzessin einen „festen“ Belgarden hätte, während ein Schöfer aus Aachen, der des Schreibens unfähig ist, einem Freunde den Auftrag erteilte, zu berichten, daß er schon viele Wölfe erlegt habe und jedes Wagniß bestehen würde, um die fünf Millionen zu verdienen. Der Konservator des Père-Lachaise, den die Sache zuerst beschäftigte, meint endlich, es wäre des Scherzes genug, die Reichthümbigen sollen sich nach einem anderen Sport umsehen.“



**Der semmelblonde Hund.** Vor einigen Jahren machte in Berlin ein junger Maler Otto Sauer durch seine virtuosen und eigenartig gestimmten Landschaften viel von sich reden. Maler und Kritiker stimmten darin überein, aus dem jungen Sauer müsse ein großer Künstler werden. Da plötzlich las man, dass Otto Sauer in Gemeinschaft mit einer jungen Russin — wegen Diebstahls bestraft worden sei. Es war so. Die junge Russin, Johanna Kotosky hieß sie, hatte den jungen Maler seiner Kunst abgelernt gemacht und auf die Bahn des Verbrechens geführt. Sie lebte in einer angesehenen Familie in Russland entstammend, war dem Angehörigen durchgegangen und hatte schon längere Zeit ein beschwerliches Leben geführt, bis sie in Berlin mit dem leichtgläubigen Maler zusammengekommen und seine Lebensgefährdin geworden war. Als die beiden nach Verbüßung ihrer Gefängnisstrafe wieder auf freien Fuß gelangt waren, besaß Sauer nicht mehr die Kraft, sich aus dem Sumpf, in den er gerathen, wieder empor zu reißen. Bald waren er und seine Geliebte wieder wegen Diebstahls angeklagt; sie flüchteten und wurden schließlich verfolgt. Selbst der Kennzeichen, so hieß es in dem Steckbriefe: „Das Paar hat einen Hund von auffallend semmelblonder Farbe mit sich.“ Der Steckbrief las, laschte gewiss über die „Naivität“ der Berliner Polizei; denn wenn schon Steckbrieflich verfolgte Verbrecher alle kennzeichnenden Eigenschaften, Haar, Wangen, Ritzmale und Ähnliches zu befestigen wissen, wie sollten sie dazu kommen, einen semmelblonden Hund, der sie verrathen könnte, auf der Flucht bei sich zu behalten? Und doch behielt die Berliner Polizei mit ihrer „Naivität“ sehr Recht. Fräulein Kotosky nahm den Hund mit, wohin sie ging, und so wurde er ihre Verhängnis. Am 3. Oktober d. J. bemerkte ein Sicherheitswachmann in Wien am Kolonnenring ein etwas heruntergekommenes Paar, das einen semmelblonden Hund im Gefolge hatte. Die Herrschaften mußten ihm folgen, und es zeigte sich, daß Sauer und seine Genossin in Wien dorthin gekommen, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Nun ging das Strafverfahren dem Auslieferungsvorgang vor. Otto Sauer wurde vor einigen Tagen in Wien zu einem Jahre und Johanna Kotosky zu zehn Monaten schweren Arbeit verurtheilt.

**(Kleine Chronik.)** Während der Ausstellung in Antwerpen und zwar Mitte Mai, wird daselbst ein Typographen-Concurs zusammengetreten, auf welchem zahlreiche ausländische Typographen und Verleger der Buchindustrie anwesend sein werden. — Eine verheerende Feuersbrunst wüthete in Alban. Das Feuer brach in Albanien aus, welches gänzlich niederbrannte, ebenso das benachbarte Kethaus. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Dollars geschätzt. — Das Fest ihres 475jährigen Bestehens wird in der Pfingstwoche die Schänggilde zu Straßburg i. N. Markt begehen. Sie ist eine der ältesten aller vorhandenen Gilden.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Strafkammer-Sitzung vom 16. Januar.

**Diebstahl.** Der Schiffer Adam R. aus Waldbach hat in Waldbach die Betrunkendheit des Wehgers F. dazu benutzt, um denselben die Uhr zu stehlen. Er ist der That in vollem Umfang geständig. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkennt auf 4 Monate Gefängnis. — Der Fabrikarbeiter Peter G. aus Griesheim hat einen Kollegen, der mit ihm dasselbe Zimmer bewohnte, einen Pfandschein über eine Uhr gestohlen. Er bestritt, er sei betrunken gewesen, als er den Pfandschein an sich nahm. Er hat denselben aber später verkauft. Er wird zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Gärtner Heinrich R. aus Waldbach brach am 21. Oktober in eine Mauerhütte bei Sonnenberg ein und stahl mehrere Handwerksgeräte. Er verbergte dieselben in der Nähe des Hofgutes Giesberg im Walde und holte den Tagelöhner Ludwig Christian Karl B. hinzu, der ihm die Sachen wegzutragen helfen sollte. Ein Feldhüter überraschte sie und brachte den B. auf das Polizeirevier. Beide sind geständig. Da sie schon mehrere Male wegen Diebstahls verurtheilt sind, lautet das Urtheil gegen B. auf 2 Jahr und 1 Monat Gefängnis, gegen R. auf 2 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Außerdem werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

**Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich**  
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weiße u. farb. Seidenstoffe jed. Art v. 65 Pf. bis M. 15.— p. metre. Muster franko.

### Ball-Seidenstoffe

1607b

Beste Bezugsquelle f. Private. Dopp. Briefporto n. d. Schweiz.

## Stammholz-Versteigerung.

**Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** anfangend, kommen im Laufenfelder Gemeinwald, District „Sahn“ u. „Gr. Simmerich“ 211 Eichen-Stämme von 173 Festm. 11 Dec. haltend, worunter sich 66 Stämme von 1, 2, 3, 4 Festmeter befinden, zur Versteigerung. 1777b

Der Anfang wird im District „Sahn“ bei Nr. 1 gemacht.  
Laufenfeld, den 15. Januar 1894.  
Der Bürgermeister Dönges.

## Leapezierer-Arbeiten

übernimmt ein junger Mann ein Tagelohn bei vll. Berechnung. Goldgasse 17, Laden z. 389a

In meiner Sandgrube an der Gasse. Schiefersteine, Kalk, Schutt bequem und unentgeltlich abgeladen werden.  
H. Lauber.

## Massage!

Ein anständige Frau findet Gelegenheit, sich in der Massage auszubilden. Off. unter K. 1 u. d. Exped. d. Bl. 7876\*

## Rochschule.

**Donnerstag, 1. Februar,** beginnt ein neuer Abendkursus. Diejenigen, welche daran theilnehmen wollen, werden ersucht, sich baldmöglichst bei der Rochschlerin, Frau Spengler, Marktstraße 11, Hinterhaus, zu melden. 7935\*

Die Hausaltungs-Unterrichts-Commission: F. Kalle.

## Heinr. Machwirth und Frau

empfehlen sich im Aus- und Ankleiden der Leichen. 7858\* Näheres Adlerstraße 13.



Se kommt! se kommt! Se kommt! Am Fastnachtsamstag ist es da! Dann häßt es Schoode laast! laast! laast! sonst ist es wuppig ausverkauft!

Vorausbestellungen auf die **Große Wiesb. Bräuhonne, Kroppe, Kaffemehl- u. warme Bräuer-Zeitung** 22. Jahrgang sind 25 Pfg. in Briefmarken beizulegen. Für hier bleibt nach wie vor, jeder Preis für Jedermann nur per Nummer 20 Pfennig. 5194

Die Redaktion und Expedition **2 Roststr. 2. Wiesbaden.**

**Betheiligung.** Jüngerer energ. und thätiger Mann sucht sich an rentabl. Geschäft mit Kapital zu theil. Gefl. Off. u. K. 3 an die Exp. d. Bl. 7888\*

**Spottbillig.** Aus einem Concurs **schw. Chantilly-Spißen** per Meter nur 25 Pfg., ferner eine Parthe hochf. Pariser **Ballblumen** staunend billig zu verkaufen. **M. Sulzberger,** 5123 Schwalbacherstraße 10.

**Alle Arten Stidereien** 2 Buchstaben 10 Pfg., Monogramme 15 Pfg. 303a Schwalbacherstraße 9, 3 St.

**Damen-Masken-Anzüge** zu verkaufen. 7950\* Römerberg 10.

**Ball- und Masken-Costüme** werden elegant u. billig angefertigt. Konrad, Damen-Confection, Moritzstraße 12. a

**Ein Damen-Masken-Anzug** (Preismaxle) zu verkaufen oder zu verkaufen. 388a Dogheimerstraße 61.

**20 Mark Belohnung.** Verloren am Freitag, den 12. c., in der Kleinen Burgstraße ein goldener Ring mit kleinen Brillanten in schwarzer Emaille. Abzugeben Nicolastraße 21, 3. 7954\*

**Ein grauer Spitz** auf der Brust ein weißer Fleck, auf den Namen „Zell“ hörend, entlaufen. Abzugeben Feldstr. 7, 1. Stock, Nauer. H. Dörr. Vor Ankauf wird gewarnt. 7941\*

**Häusermarkt**

**Eine Villa** in nächster Nähe des Gartens, 14 Räume, sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen durch M. Edelstein. Langgasse 4, u. R. Windgassen Sedanstrasse 11. 7861\*

Ein gut rentirendes

**Edthaus** kanalisiert, zu jedem Geschäft geeignet, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Off. unter K. 6 an die Exped. 7897

**Capitalien** Dame bittet um ein Darlehen von 100 Mk. unter Discretion. Näh. Exped. dieses Blattes. 7956\*

**Ein Adler,** in der Nähe der Stadt, ist zu verkaufen. 5039 Näheres Expedition.

**Mehlwürmer** nach Stück und Maß zu verkaufen bei E. Strauch, Adlerstraße 6, 2. 4961

**Eine große Waschkütte** zu verkaufen. 7929\* Näheres in der Exp.

**Liturgien** zu verkaufen. Näh. Langgasse 45 Hinterhaus. 7933\*

**1 Paar Schlittschuhe** (Mercur) billig zu verkaufen. Zu erst. in d. Exped. d. Bl. 376a

**Junge Briestauben** zu verkaufen. Al. Schwalbacherstr. 10.

**Ein guter schwarzer Anzug** für kleine Figur passen, und eine Kinderbettstelle, so gut wie neu, billig zu verk. Rauer-gasse 16, 2. St. I. Dach. 375a

**Verschiedene alte, noch gute Fenster** billig zu verkaufen bei Ph. Schmidt, Steingasse 31. 303a

**Eine Saloneinrichtung** wegen Raummangel sehr preisw. abgegeben Langgasse 9, 1.

**Gute Pariser Kanarienvögel** billig zu verkaufen. Herrengartenstr. 7, St. 1.

**Zu kaufen gesucht:** **Ein Milchgeschäft** mit guter Kundschaft wird zu kaufen gesucht. Frau Schmid. Al. Schwalbacherstr. 9. 5098

**1 Eichhörnchen-Triller** zu kaufen gesucht. Näheres Schwalbacherstraße 43, Hinterh. 3 Stiegen. 387a

**Zu vermieten:** **Emserstraße 19** 1—2 Zimmer (Frontspitze), Küche, Keller an ruh. kinderlose Leute per 1. April zu verm. Näh. Barriere. 7832\*

**Feldstraße 12** Dachlogis, best. a. 2 Zimmern, Küche und Keller auf 1. April zu vermieten.

**Hirschgraben 8** sind per April 2 kleine Wohnungen, Glasabschluß und Zubehör, zu vermieten. 4952

**Kellerstraße 11,** schöne Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör, Closet im Glasabschluß mit einer Abtheil. Garten. 5197

**Kellerstraße 22, 1.** 1 Zimmer und Küche, Keller u. Zubeh. zu verm. Näh. 2. Stock bei Frau Nast. 4512

**Mauergasse 11** 1 Wohnung, 3 Zimmer und Keller auf 1. April zu verm. 7863\*

**Steingasse 23** Dachwohnung, 2. St. Wohnung gl. od. später zu verm.

**Victorstraße 27** (Villa mit Garten), zweite Etage mit 5 Zimmern, Cabinet, 3 Kammern und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näheres das. 1. Etage. 4113

**Steingasse 30,** ist eine Dachwohnung, enthaltend 2 Zimmer, Küche, Holzstall, Keller an ruhige Leute zu verm. 7850\*

**Schulberg 15,** Gartenbau, 3 Zimmer, Küche u. Mansarde zu verm. Näheres Vorderh. 1 St. 7944\*

**Kost & Logis.** **Albrechtstraße 37** ist ein möbirtes Zimmer mit Pension zu vermieten. Näh. im Vorderhause. 7899\*

**Feldstraße 12,** Frontsp., ein schönes heizbares Zimmer mit sep. Eing. an einen anst. jg. Mann zu verm. 383a

**Goldgasse 22,** 1. St. r., ein schön möbirtes Zimmer zu verm. 390a

**Helenenstraße 6,** St. 3. St., erhält ein reines jg. Mann schönes Logis. 7861\*

**Hermannstr. 18, 1.,** schön möbl. Zimmer mit zwei Betten an 2 anst. jg. Leute mit Kost zu verm. 5193

**Hellmundstraße 48,** 2. St. r., finden anst. Leute gute Kost u. Logis a. gl. 7856\*

**Mehrgasse 30** erhalten 2—3 junge Leute bill. Schlafstelle.

**Al. Schwalbacherstr. 9,** Frau Schmid, erhält ein Zadenmädchen bill. Kost und Logis, monatlich 30 Mk. 5052

**Schwalbacherstr. 43,** können einige junge Leute Logis mit oder ohne Kost erhalten. 7930\*

**Schwalbacherstr. 43,** ein schönes möbl. Zimmer zu vermieten. 7930\*

**Schwalbacherstr. 53,** 1. St., einfach möbl. Stübchen auf gleich zu vermieten. 7864\*

**Walramstraße 30, 1.** erhalten anst. Leute schöne billige Schlafstelle, auch für einzelne Nächte.

**Wellstraße 11,** St. 1. St., kann besserer Arbeiter schönes Logis erh. 7857\*

**Wörthstraße 10** ein schön möbirtes Frontspitz-Zimmer zu verm.

**Zu mieten gesucht:** Ein kinderloses Ehepaar sucht per 1. April eine kleine ungenirte Wohnung von 1 bis 2 Zimmern u. Küche, wozüglich Parterre od. 1. Stiege. Offerten unt. K. 7 Exp. d. Bl. 380a

**Gesucht a. 1. April e. Arbeitsraum** in der Stadt von einem hiesigen, sep. großen oder 2 H. Parterrezimmer im Hofe, am liebsten auch im selb. Hause Wohnung v. 3 Zim., Küche u. Mansarde. Off. unt. K. M. 11 an d. Exp. d. Bl. 387a

**Bäckerei** zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 7951\*

**Offene Stellen:** **Weibliche Personen.** Gesucht nach Wiesbaden ein junges Mädchen aus guter Familie für mein Putz- und Modewaren-Geschäft. 7900\*

Josef Roth, Langgasse 28.

**Ein Lehrmädchen** gesucht sofort oder 1. April. Friedrichstraße 37, Damen-Confection. 5065

**Monatmädchen od. -frau** gesucht. Sedanstraße Nr. 3, 2. St. rechts. 7949\*

**Mädchen,** w. zu Hause schlafen kann, tagsüber gesucht. Röderallee 6, St. 1. Ein braves, älteres

**Mädchen vom Lande** das häusliche Arbeit gründlich versteht, wird sofort gesucht. Zu sprechen von Abends 6 Uhr ab. Näheres Sonnenberg, Rambacherstraße 7. 7897\*

**Tüchtige Böglerin** für 1—2 Tage in der Woche gesucht. Off. erb. sof. unter K. N. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 371a

Zu jeder Arbeit williges **Dienstmädchen** gesucht. Emserstraße 35.

**Gesucht** ein hübsches Mädchen in ein Cigarrengeschäft als Verkäuferin. Näh. Exp. d. Bl. 7952\*

Zur Verbreitung guter Schriften wird ein intelligentes, ernstes Fräulein gesucht. Dasselbe könnte auch Theilhaber werden. Offerten unter K. 11 an die Expedition des Blattes. 7955\*

**Ein Mädchen** (14—16 Jahre), welches sich für Arbeiten eignet, gesucht. Näh. Dogheimerstr. 50, Bocht.

Ein braves Mädchen, welches kochen u. alle Hausarbeit verrichten kann, wird in ein H. Haushalt auf gl. od. 1. Februar gesucht. Näh. Kirchhofgasse 2, 2. Stock links.

**Männliche Personen.** **Braver junger Hausbursche** vom Lande o. m. ganz guten Empfehl. zum 1. Febr. gesucht. 5203 Selenenstr. 2, Laden.

**Stellat-Wahne:** **Weibliche Personen.** **Ein gebildetes Fräulein** gezeigten Alters, aus guter Familie, tüchtig in allen Zweigen des Haushaltes, sucht Stelle zur selbständigen Führung eines feindbürgerl. Haushaltes. Beste Empfehlung seitens der Thätigkeit. Gefl. Offerten unt. K. 9 a. d. Exp. d. Bl. 7948\*

Für junge gew. Verkäuferin a. hies. geb. Fam. wird zum 1. April Stellg. in e. Manufaktur- od. Weibw.-Gesch. gesucht. Off. unter K. 10 an die Exped. des Bl. erb.

**Ein anst. Mädchen** sucht einen Laden oder Comptoir zu reinigen. Näh. Steingasse 22, St. 1. St. 7868\*

**Zuverl. tüchtige Frau** sucht Wasch- u. Putzbeschäftigung. am liebsten in einem Herrschaftshaus auf's ganze Jahr. Näh. Albrechtstr. 21 bei Schuhmachermeister Stolzenberg. 7945\*

**Eine unabhängige Frau** sucht einen Laden Abends zu putzen. Näheres Wörthstraße 10, Frontspitze.

**Ein braves Mädchen** sucht einen Laden zu putzen. Näh. Al. Schwalbacherstr. 13, 2. St. r. 389a

**Männliche Personen.** Ein junger Mann, 23 Jahre alt, militärfrei, sucht Stelle als Diener. Näheres in der Exped. des Bl. 386a

**Ein Gärtner** empfiehlt sich im Anlegen und Unterhalten von Gärten. Näh. in der Exped. d. Bl. 7859\*



Unser

# Adressbuch von Wiesbaden

und Umgegend pro 1894/95

befindet sich z. Zt. in Bearbeitung.

Der neue Jahrgang wird in gewohnter sorgfältiger und gewissenhafter Weise hergestellt, **ausserdem wird derselbe noch drei Beilagen enthalten:**

- 1) Einen neuen Stadtplan,
- 2) einen Plan des Zuschauerraums des neuen Theaters,
- 3) Plan der Umgegend von Wiesbaden.

Ungeachtet dieser weiteren werthvollen Beilagen bleibt der seitherige niedrige Subscriptionspreis von Mk. 4.50 bestehen; nach Erscheinen des Buches erhöht sich jedoch der Preis auf Mk. 5.50.

Wir erlauben uns, zur Bestellung des Werkes ergebenst einzuladen, indem wir gleichzeitig darauf aufmerksam machen, dass Anzeigen von Wohnungs- und Geschäfts-Veränderungen stets gerne entgegen genommen werden.

5135

**Carl Schnegelberger & Co.,**  
26 Marktstrasse 26,  
Fernsprech-Anschluss No. 236.

P. P.

Meiner werthen Kundschaft zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage an das Fernsprechnetz unter Nummer 195 angeschlossen bin.

5163

Hochachtend

**P. Enders,**  
Michelsberg,  
Ecke der Schwalbacherstrasse.

## Trauer-Hüte

im grössten Sortiment von 2 Mark an.

**Gerstel & Israel,**

Webergasse 14. 5050

## Schlittschuhe

besonders

### Sport-Schlittschuhe

in grösster Auswahl, als:

„Columbus“ mit Touren- u. Kunstlauf, Rex, gewöhnlich und fein vernickelt, Rinks, ferner Merkur oder Helvetia in den verschiedensten Ausführungen, und als neuesten u. elegantesten

Damen-Schlittschuh „Pfeil“

gewöhnlich u. vernickelt mit konischem Lauf empfiehlt

**M. Frorath,**  
Eisenwaaren - Handlung,  
Kirchgasse 2c. 5154

## Zur Carnevalzeit

empfehle

5192

Schmuckfaden in weissen u. farb. Simili-Brillanten  
besten Qualität,

wie Colliers, Armbänder, Ohrringe, Broschen, Schuh- u. Gürtelschnallen, Rämme, Damen- u. Herren-Adeln, Chemiset-Knöpfe etc. in größter Auswahl zu den bekanntesten Preisen. (Fäden ebenfalls in großer Auswahl.)  
Freunde des Carnevals lade zum Einkauf ganz ergebenst ein.

**Ferd. Mackeldey,**  
Bijouterie- u. Galanterie-Waaren, Wilhelmstrasse 32.

## Carneval-Gesellschaft Wiesbadener Humor

Heute Mittwoch Abend:

### 2. große Nachsitzung



in den nährlich decorirten Lokalitäten des  
Thüringer Hofes,  
Ecke der Dohheimer- und Schwalbacherstrasse.  
Hierzu ladet freundlichst ein 5087  
Der hohe Rath.

## Gesellschaft „Floria“.

Samstag, 20. Jan., Abends 8 Uhr 11 Min.:

### Großer Masken-Ball



in der  
„Männerturnhalle“, Platterstrasse,

wozu wir Freunde und ein geehrt Publikum ergebenst einladen.  
Parten à Person 50 Pfg. sind zu haben in den Masken-  
Geschäften des Herrn Treidler, Faulbrunnenstrasse 3, der Frau  
P. Gerhardt, Langgasse 14, bei den Hülseuren, Herrn Eschen-  
schied, Webergasse 66, Herrn Ruhn, Langgasse 5, im Cigarren-  
Geschäft des Herrn Kios, Häfnergasse 5, sowie im Gasthaus  
„Zur Sonne“, Mauritiusplatz. 5097  
Raffenspreis à Person 75 Pfg.

Der Vorstand.



Feinste 5191  
**Blumen-Binderei.**  
Brantbouquets,  
Blumenkörbe,  
blühende Pflanzen,  
Blattpflanzen.  
Billigste Preise.

## Lina Bender-Degenhardt

bringt ihre

### Damen-Schneiderei

nebst reichhaltiger Musterkarte in Kleiderstoffen und  
Wasche-Artikeln mit billigen Preisen, da vortheilhafteste  
Bezugsquelle, in empfehlende Erinnerung. 5152

Kurzwaren. Moritzstrasse 60. Modewaaren.

### Carneval-Ball - Schmuck, Cravatten und Kragen

extra billig.

Th. Wachter, Webergasse 36.

### Automatische Thürrschließer

in verschiedenen Größen empfiehlt 5170  
C. Koniecki, Nerostrasse 22.

### 3 Pf. Roheßbückinge 3 Pf.

5184 **J. Schaab, Grabenstr. 3.**

### Große süße türk. Pflaumen, per Pfd. 16 Pfg.

Gemischtes Obst (7-8 Sorten) 40  
Gemüsenudeln per Pfd. von 24 Pfg. bis 60 Pfg.  
Raccaroni 28 60  
Vorzügl. Weizenmehl 15 Pfg., 10 Pfd. Mt. 1.40. 5199

**J. Schaab, Grabenstrasse 3.**

## Achtung!

7659\*

Die Herren, welche am Neujahrstag im **Gauter'schen Restaurant**, Adlerstrasse, bei der Besprechung zugegen waren, werden freundl. ersucht, sich am Mittwoch, 17. Januar, Abends 9 Uhr zu einer Besprechung im Rest. „Heidenmauer“ einzufinden.

## Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde bei Berlin.

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut.  
**Vorzüglich** zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen u. Wunden.  
**Vorzüglich** zur Erhaltung gut. Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Wiesbaden in den meisten Apotheken und Drogerien, in Schlagenbad in der Apotheke von W. Schöden. 1531b

## Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden.

Montag, den 22. Januar, Abends 7 Uhr  
im Saale des Victoria-Hotels:

## Ausserordentlicher Quartett-Abend

gegeben von dem

## Joachim'schen Streich-Quartet

aus Berlin.

Mitglieder: Die Herren Professoren **Dr. Joachim Kruse, Wirth und Hausmann.**

Programm:

### Quartette von Mozart, Beethoven, Schumann

Nummerirte Plätze im Saal zu fünf Mark, nummerirte Plätze auf der Galerie zu vier Mark, heute ab, Eintrittskarten zum Saal zu drei Mark (soweit Raum vorhanden) von Freitag ab, sind in der Buchhandlung der Herren **Moritz und Mühl** (Tannusstrasse) zu haben.

Unsere Mitglieder und Gäste erhalten ebendasselbst gegen Abstem-  
pelung ihrer Haupt- und Beikarten  
beziehungsweise der Gastkarten  
nummerirte Sitze im Saal zum  
mässigten Preise von drei Mark.  
Der Vorstand.



## Kaufmännischer Verein

Wiesbaden.

Mittwoch, den 17. Januar  
Abends 9 Uhr präcis,  
im Saale des Hotel zum „Schützenhof“

### Vortrag

des Herrn **Hermann Rühl** hier über  
Lebensversicherung, ihr Wesen und ihre Entwicklung.

Wir laden hierzu die Mitglieder und Freunde  
unseres Vereins höflichst ein und bitten um zahl-  
reiches und pünktliches Erscheinen.

5198 **Der Vorstand.**  
Gäste willkommen. — Eintritt frei.

### Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 17. Januar. 14. Vorst. Bei aufgeh. Abonnement.  
Zweite Gastdarstellung des Hrn. Nicolaus Rothmühl aus Berlin.

### Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten mit Ballet nach dem Französischen  
Scrive. Musik von Meyerbeer.

Personen:

Margarethe von Valois, Königin von Navarra u. Schwester Karl's des IX.	Herr Rejenski
von Frankreich	Herr Schmitt
Graf v. St. Bris, Gouverneur des Louvre	Herr Baumgarten
Valentine, seine Tochter	Herr Müller
Graf von Nevers,	Herr Busch
Lavannes,	Herr Lorenz
Coffé,	Herr Berg
Thors,	Herr Schmitt
De Neg,	Herr Dorn
Merru,	Herr Herrk
Bois Rosé	Herr Rühl
Maurvert, Magistratsperson	Herr Rühl
Raoul de Rangis, ein Edelmann	Herr Rühl
Marcel, sein Diener und Soldat	Herr Rühl
Urbain, Page der Königin	Herr Rühl
Erste Ehrendame der Königin	Herr Rühl
Ein Nachtwächter	Herr Rühl
Erster Mönch	Herr Rühl
Zweiter Mönch	Herr Rühl
Dritter Mönch	Herr Rühl
Raoul de Rangis	Herr Nicolaus Rothmühl
Urbain	Herr Rühl

Anfang 6 1/2, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 18. Jan. 15. Vorst. (70. Vorst. im Abonnement)  
**Die große Glocke.**

### Residenz-Theater.

Mittwoch, den 17. Januar 1894. Bei aufgeh. Abonnement.  
Duhend-Billets ungültig. Benefiz für Joseph Gitzinger.  
1. Akt: Die Prinzessin von Trapezunt. Burleske-Operette  
in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Donnerstag, 18. Januar 1894. Charley's Tante. Scherz-  
Die Zaubergeige.